

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 49 (1993)
Heft: 3

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sie hieß ihn zu gehen»

Das Bewußtsein, daß auf die Verben helfen, heißen, lehren, lernen und hören, wie auf die Hilfsverben lassen, mögen, sollen usw., der Infinitiv *ohne zu* folgt, schwindet allmählich. Das wenigstens muß man aus diesen immer öfter vorkommenden fehlerhaften Wendungen schließen: Er half ihr abzuräumen; sie hieß ihn zu gehen; wir lehrten sie zu arbeiten; sie lernten Arabisch zu sprechen. Richtig aber wäre: Er half ihr abräumen; sie hieß ihn gehen; wir lehrten sie arbeiten; sie lernten Arabisch sprechen. Nur wenn solche Infinitive satzwertig werden, das heißt, durch weitere Aussagen Gewicht erhalten, kann man – muß aber nicht – auf den altvertrauten Infinitiv *mit zu* zurückgreifen: Er half ihr, den Tisch abzuräumen und den Kaffee zu kochen; sie hieß ihn, den Raum ohne Verzug und möglichst lautlos zu verlassen; wir lehrten sie, mit Bedacht und umsichtig zu arbeiten; sie lernten in wenigen Wochen, aber mit viel Mühe, Arabisch zu sprechen.

Bei den erweiterten Infinitiven ist es Ermessenssache, ob man das *zu* set-

zen will oder nicht; auch das Komma ist oft überflüssig, zumal dann, wenn das Verb wie ein Hilfszeitwort gebraucht wird: Er scheint sich keine Sorgen zu machen; sie weiß sich mit Anstand zu benehmen; er pflegt mich täglich zu besuchen (jedesmal ohne Komma); ich hoffe dich morgen wiederzusehen (ohne Komma; mit Komma erst, wenn der Hauptsatz erweitert wird: Ich hoffe zuversichtlich, dich morgen wiederzusehen); Selbermachen hilft Zeit und Geld sparen (nicht: *zu* sparen), aber mit Komma, wenn *zu* verwendet wird: Selbermachen hilft, Zeit und Geld zu sparen; das hieße ja wirklich Unmögliches verlangen (nicht: *zu* verlangen).

Die Sprache wandelt sich. Das Verb «brauchen» z. B. hat sich zum Hilfsverb abgeschliffen, so daß es oft *ohne zu* gebraucht wird: «Du brauchst gar nicht kommen». Man kann die Entwicklung bedauern, ändern kann man sie nicht. Fest aber steht nach wie vor: Wenn auf Zeitwörter wie «heißen», «helfen» ein einfacher, nicht erweiterter Infinitiv folgt, bleibt das *zu* weg. Sich daran halten heißt die Sprache pflegen.

David

Wortbedeutung

Hell – alles klar?

Hell ist das Gegenteil von dunkel: ein heller Raum, ein helles Grün, helle Augen, helles Haar, helles Bier sowie im übertragenen Sinn: ein heller Kopf. Am hellichten (hell-lichten) Tag, erhellten, Hellseher, dann – vom Auge weg und aufs Ohr bezogen – hellhörig, mit heller Stimme, glockenhell, silberhell. Jetzt kommen sie in hellen Scharen, sind hell begeistert, weinen helle Tränen, reden hellen Unsinn;

hier wird *hell* zum Verstärkungswort, und bei Gotthelf kann man lesen: «Das hilft ihm hell nichts» (nicht das geringste).

Noch rätselhafter wird das Wort, wenn ein Antrag *einhellig* angenommen wird, wenn uns jemand *behellt*, wenn *Mißhelligkeiten* entstehen. Im Althochdeutschen galt *hell* nicht für etwas Glänzendes, sondern für etwas Tönendes. Vielleicht sagen darum alte Leute auch bei uns statt *hell* noch immer *heiter*. Der Wortge-